

# ULMER FREIDENKER

Jürgen Klingel  
„Vom Wesen der Natur“

Austellungs-  
Besuch  
Sonntag,  
17. März 2024  
14 Uhr  
Kunst-  
museum  
Neu-Ulm



Abb. Hans Thoma, Mainlandschaft

*„Aber das Leben in der Natur gibt zu erkennen  
die Wahrheit dieser Ding ...*

*Dann wahrhaftig steckt die Kunst in der Natur,  
wer sie heraus kann reissen, der hat sie.“*

*Albrecht Dürer*

# Jürgen Klingel „Vom Wesen der Natur“

In der Neu-Ulmer Ausstellung sind Bilder der europäischen Landschaftsmalerei des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts aus einer Privatsammlung zu sehen. Ausgangspunkt der die Kunst revolutionierenden Freilichtmalerei bildet die „Schule von Barbizon“, benannt nach einem Dorf nahe Paris. Nach 1830 traf sich dort alljährlich eine Gruppe von Malern zum Sommerstudium. Th. Rousseau zog sich als erster aus dem Paris der Juli-Monarchie zurück, es folgten Daubigny, Corot, Millet u.a. Sie begründeten die realistische Strömung der intimen Landschaftsmalerei hinter der die Natursehnsucht der Städter stand wie auch eine gewisse „innere Emigration“ aus dem in Paris sich konzentrierenden Regime der Finanzaristokratie. Die Barbizon-Maler bevorzugten nur schlichte, bis dahin von den Akademikern als unkünstlerisch verachtete Motive wie Waldrand, Sumpf, Dorf, Bauern . . . Sie entdeckten künstlerisch ihre Heimat, das Herz „Frankreichs“. In der Neu-Ulmer Ausstellung sind Arbeiten von Corot, Daubigny, Pissaro, Courbet u.a. zu sehen.

Auch in Deutschland wandten sich Maler:innen von der klassisch-idealistischen Landschaftsmalerei ab und suchten nun den unmittelbaren Natureindruck festzuhalten. In Neu-Ulm zu sehen sind u. a. Werke von Max Liebermann, Carl Spitzweg, Hans Thoma.

Die der Worpsweder Künstlerkolonie zugehörigen Maler:innen um Otto Modersohn, Paula Modersohn-Becker, Hans am Ende u. a. versuchten, neben der getreuen Schilderung der erdigen Moorlandschaft auch zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung mit dem Charakter einer Landschaft zu finden.

In Zeiten einer immer gewalttätigeren Übernutzung und Zerstörung naturnaher Landschaften durch fortschreitende kapitalistische „Verwertung“ verweisen die hier gezeigten Kunstwerke auf Wert und Schönheit intakter Natur- und Lebensräume, verweisen auch auf dem Menschen notwendige Räume von Stille und Ruhe. Schließlich: Trägt auch im chaotischen Heute Th. W. Adornos Hoffnung, für Künstler und Beschauer? „Untilgbar am Widerstand gegen die fungible Welt des Tausches ist der des Auges das nicht will, dass die Farben der Welt zu nichte werden.“